

Unter dem wärmenden Mantel würdevoller Pflege

Dr. med Cristian Camartin stellte den überregionalen Spitexdienst «Palliativer Brückendienst» vor

Im Rahmen der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Spitex Oberengadin Engiadin’Ota sprach der Churer Arzt Cristian Camartin am Donnerstag in Sils über die Möglichkeiten, schwer krank in Würde zu Hause leben zu können.

JON DUSCHLETTA

Wer sich mit einer fortschreitenden, unheilbaren Krankheitssituation konfrontiert sieht, ist in aller Regel darauf angewiesen, seine Lebensqualität und die seiner Angehörigen möglichst halten oder verbessern zu können. Hilfe zur Bewältigung dieser Herkulesaufgabe erhalten Betroffene durch das Angebot der Palliative Care, dem wärmenden Mantel – Palliare aus dem Lateinischen – und der fürsorglichen Pflege – Care aus dem Englischen. Im Wesentlichen dreht es sich bei Palliative Care um das frühzeitige Erkennen und die angepasste Behandlung von Schmerzen und anderen Problemen im physischen, psychischen, sozialen, kulturellen und spirituellen Bereich. So zumindest umschreibt es die Weltgesundheitsorganisation WHO Palliative Care.

Wann ist jemand unheilbar krank?

Der Palliative Brückendienst Graubünden funktioniert als überregionaler Dienst der Spitex und unterstützt die palliative Pflege und Betreuung zu Hause, aber auch in der Langzeitpflege in Gefängnissen, Spitälern oder in Alters- und Pflegeheimen. Gemäss dem leitenden Arzt der Palliative Care am Kantonsspital Chur, Cristian Camartin, komme die Palliativ Care heute im Gegensatz zu früher in einem Krankheitsfall bereits früh punktuell und parallel zu anderen Be-



Cristian Camartin ist leitender Arzt der Palliative Care am Kantonsspital Chur. Er referierte in Sils zum Palliativen Brückendienst.

Foto: Jon Duschletta

handlungsmethoden zur Anwendung. «Verschiedene Krankheiten zeigen völlig unterschiedliche Krankheitsverläufe», so Camartin. Es sei deshalb immer sehr schwer definierbar, wann im Krankheitsverlauf von Herz- oder Lungenkrankheiten, von Gebrechlichkeit, Demenz oder Krebs beim jeweiligen Patienten die Diagnose «unheilbar» nach WHO-Definition eintrete.

Brückendienst als Anlaufstelle

Die Mitarbeiter des Palliativen Brückendienstes sind diplomierte Pflegefachpersonen mit entsprechender Zusatzausbildung. Sie helfen Betroffenen bei der Entscheidungsfindung, wie sie mit der Behandlung der jeweiligen Krankheit fortfahren können, wie der

Krankheitsprozess bewältigt werden kann, und sie stehen auf Wunsch Patienten in Sterbeprozessen begleitend zur Seite. Laut Camartin geht es bei der Behandlung Schwerkranker vor allem um die Milderung von Krankheitssymptomen wie Schmerzen, Atemnot, Müdigkeit oder Übelkeit, aber auch um die Bewältigung von Angst.

Cristian Camartin zeigte in seinem Referat zudem detailliert auf, wie der Einsatz von sogenannten subkutanen Spritzenpumpen als eine von verschiedenen effektiven Begleitmethoden angewandt werden kann und welchen Nutzen Patienten davon haben. Vor allem gehe es beim Palliativen Brückendienst darum, «Betroffene, Angehörige und Pflegeteams in palliativen Notfallsituationen

zu unterstützen und Raum zu schaffen für gut überlegte Entscheidungen».

Der Palliative Brückendienst ist dennoch kein Notfalldienst, sondern ein ambulanter Dienst mit beratender und unterstützender Funktion. Die Kosten werden durch die Grundversicherung und die öffentliche Hand gedeckt. Entstanden ist der Palliative Brückendienst 2013 als gemeinsames Pilotprojekt des Gesundheitsamts Graubünden und des Vereins palliative-gr. 2016 wurde er unter Federführung des Vereins in den Regelbetrieb überführt.

Der Palliative Brückendienst Engiadina Bassa ist erreichbar unter Telefon 081 861 26 70 oder via der 24-Stunden-Nummer des Kantonsspitals Chur, Telefon 081 254 85 00. Weitere Informationen: www.palliative-gr.ch

Spitex Oberengadin: Trotz Erfolg, wie weiter?

Der Verein Spitex Oberengadin Engiadin’Ota lud am vergangenen Donnerstag in Sils zur ordentlichen Mitgliederversammlung. Präsident Martin Schild konnte auf ein ruhiges Geschäftsjahr zurückblicken, in welchem «das qualifizierte Spitex-Personal eingespielt und routiniert unterwegs war». Alle Spitexbereiche wie die Pflege, das Palliativnetz oder auch der Mahlzeitendienst erfreuen sich laut Schild einer anhaltend regen Nachfrage und sind gut in der Bevölkerung verankert.

Das schlägt sich, nach 2015, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 2016 in schwarzen Zahlen nieder. So weist die Erfolgsrechnung bei Erträgen von 3,08 Millionen Franken und Aufwendungen von 2,8 Millionen Franken ein Ergebnis von 284152 Franken auf. Die Einnahmen aus Dienstleistungen wie auch der Kantonsbeitrag fielen höher aus als im Vorjahr. Insgesamt wurden mit 40 Mitarbeitenden 28555 verrechenbare Stunden an Pflegeleistungen erbracht, 743 Stunden mehr als im Vorjahr. Die 18 Mahlzeitenfahrer legten insgesamt rund 50000 Kilometer zurück.

Gemäss Martin Schild wird das laufende Geschäftsjahr von Fragen zur zukünftigen Rolle und Ausrichtung der Spitex geprägt sein. Durch die Gebietsreform und die Auflösung des Kreises per Ende 2017 müssten Antworten gefunden werden auf Fragen wie: Wie weiter mit der Spitex? Ist ein Alleingang der Spitex sinnvoll oder eher die Integration in einen Spitalbetrieb? Und, ist die heutige Rechtsform zukunfts-tauglich? Zudem wird im laufenden Jahr die Stelle der in Pension gehenden Geschäftsleiterin, Jnes Barblan, neu zu besetzen sein. (jd)

Weitere Infos: www.spitex-oberengadin.ch

Begleitung für Schwerkranke und Sterbende

Der uneigennützige Verein Tecum stellt sich vor

im-Porträt Vereine

Tecum ist Latein und bedeutet «mit Dir». Im März 2000 wurde der gleichnamige Verein gegründet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Schwerkranke und Sterbende sowie deren Angehörige während eines schweren Lebensabschnitts zu unterstützen und zu begleiten.

Unsere Aufgaben sehen wir darin, schwerkranke und sterbende Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit und mit ihren einmaligen Lebensgeschichten wahrzunehmen und zu respektieren. Uns ist es wichtig, dass diese Menschen nicht allein sind und in Würde ihr Leben zu Ende leben können. Die freiwilligen Begleiterinnen und Begleiter schenken ihre Zeit und Zuwendung. Sie geben den Betroffenen und Angehörigen Sicherheit und Kraft. Im vergangenen Jahr durften wir 701 Einsätze im ganzen Kanton leisten. Aufgrund der demographischen Entwicklung als auch der immer häufiger anzutreffenden Krankheitsbilder wie Demenz, Parkinson oder MS steigen die Einsätze unserer Vereins jährlich.

Wir entlasten Angehörige und Pflegende, indem wir beim Patienten am Tag oder in der Nacht Wache halten. Zu Hause, im Heim oder im Spital. Die Einsätze erfolgen in Absprache mit den Betroffenen, den Angehörigen



Corina Carr (l.) und Karin Vitalini vom Unterstützungsverein Tecum. Foto: z. Vfg

und den Pflegeverantwortlichen. Die Begleitungen sind für Betroffene kostenlos.

Der Verein Tecum bildet aber auch aus: In den vergangenen 16 Jahren durften wir über 450 Begleiter und Begleiterinnen ausbilden. Der nächste Sterbegleitungskurs findet vom 16. bis 18. November im Dominikanerinnenkloster in Cazis statt.

Die Einsatzzentrale Engadin des Vereins Tecum wird von Karin Vitalini

über die Beratungsstelle Alter und Pflege Oberengadin in Samedan betreut. Diese ist erreichbar unter Telefon 081 850 10 50 oder via E-Mail info@alter-rundpflege.ch.

Die Geschäftsleitung unterliegt Corina Carr aus Rhäzüns. Telefon 081 353 70 88 und 079 220 07 70 oder info@tecum-graubuenden.ch. Anmeldungen und weiter Informationen sind unter www.tecum-graubuenden.ch möglich. (Einges.)

Digitale Gesundheitsplattform

Austausch von digitalen Daten

Der Trägerverein «eHealth Südost» realisiert eine Plattform für den umfassenden Austausch von digitalen Gesundheits- und Behandlungsdaten. Und ein elektronisches Patientendossier für die Bürgerinnen und Bürger.

Der Anfang 2016 gegründete Trägerverein Südost hat 37 Mitglieder, der sich aus allen Spitälern des Kantons Graubünden, Alters- und Pflegeheimen, Rehabilitations- und Psychiatrischen Kliniken, Spitex-Organisationen sowie Bündner Verbänden (Spital- und Heimverband, Spitexverband, Apothekerverband, Ärzteverein, Grisomed) zusammensetzt. Der Kanton Graubünden ist Passivmitglied.

Vorbereitung für Patientendossier

Die digitale Gesundheitsplattform wird als Webportal zur Verfügung stehen. Medizinische Fachpersonen und Leistungserbringer können so ihre Behandlungsdaten sicher austauschen und sind über bisherige Untersuchungen und Behandlungen ihrer Patienten sowie über deren Therapien, Laborwerte und Medikamente informiert. Dazu gehören auch Anwendungen wie beispielsweise das E-Rezept oder das E-Impfdossier. Damit werden zudem die Voraussetzungen für die Umsetzung des Bundesgesetzes zum elektronischen Patientendossier geschaffen, das seit Mitte April 2017 in Kraft ist.

Die stationären Leistungserbringer haben drei resp. fünf Jahre Zeit, um den Patienten auf deren Wunsch ein elektronisches Dossier anzubieten. Die Finanzierung der eHealth-Plattform erfolgt dabei durch die Leistungserbringer und ohne Beteiligung des Kantons Graubünden. Die Aufbaukosten werden vom Bund zur Hälfte mitfinanziert. Im Juni 2016 startete der Verein eHealth Südost die in der Schweiz bislang umfassendste WTO-Ausschreibung einer eHealth-Plattform. Anlässlich der Generalversammlung entschied sich der Verein eHealth Südost fast einstimmig (mit lediglich je einer Ablehnung und Enthaltung) für die eHealth-Plattform der Post. Ausschlaggebend waren die produktiven Referenzlösungen der Post, so unter anderem die in der Schweiz bislang einzige und seit Jahren erfolgreich betriebene Patientendossier-Plattform im Kanton Genf.

Weitere Leistungserbringer

Mit diesem Grossprojekt soll im Herbst 2017 gestartet werden. Die Projektdauer erstreckt sich über mehrere Jahre, wobei in der ersten Phase die für die Mitglieder nutzbringendsten Anwendungen realisiert werden. Der interdisziplinär zusammengesetzte Verein ist offen für weitere stationäre und ambulante Leistungserbringer aus Graubünden sowie weiteren Kantonen, welche die eHealth-Zukunft aktiv mitgestalten möchten. (pd)